

Einbringung Kreishaushalt 2020

Landrat Cay Süberkrüb

Liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Damen und Herren,

am Stausee in Haltern fällt der niedrige Pegel sofort ins Auge. In Lingen an der Ems wird mit 42,6 Grad ein neuer Hitzerekord gemessen. Dürre auf den Feldern, niedrige Grundwasserstände, neue Temperaturrekorde, Waldgebiete und Einzelbäume, die ohne erkennbaren Grund absterben – der Sommer 2019 ist nach 2003 und 2018 der drittheiße seit Beginn der Wetteraufzeichnungen.

Im Sommer 2018 begann Greta Thunberg, demonstrativ und öffentlich an Freitagen ihrem Schulunterricht fernzubleiben. Sie wollte damit ein Zeichen setzen und für die vollständige Umsetzung des Pariser Klimaabkommens demonstrieren. Seitdem ist die 16-jährige Schwedin zu einer weltweiten Ikone des Klimaaktivismus geworden.

Aus ihren Aktionen hat sich die globale "Fridays For Future"-Bewegung entwickelt. Insbesondere in Deutschland gehen mittlerweile tausende Schülerinnen und Schüler nicht mehr nur freitags auf die Straße, sondern setzen sich gezielt für nachhaltigen Umweltschutz ein. Die Jugend ist aktiviert. Endlich, möchte man sagen. Lange Zeit galt die Generation als zu zufrieden, als übersättigt und in der Konsequenz als desinteressiert. Dem ist zum Glück nicht so und dafür sollten wir dankbar sein.

Die jungen Menschen setzen sich für ihre Sicht einer besseren Zukunft ein und haben mit dem Weg ihres Protestes endlich auch den dringend benötigten Schwung in die bundes-, wenn nicht sogar weltweite Debatte gebracht. Sie sind sich bewusst, dass sie die persönliche Verantwortung für das tragen, was in dieser Welt geschieht, und dass es die direkte Pflicht eines jeden ist, sich dort nützlich zu machen, wo er sich am besten einbringen kann.

Auf diese Generation können wir stolz sein und wir sind gut beraten, ihr zuzuhören. Wir, die wir unseren Eltern und Großeltern Berichte aus der Nase ziehen mussten, wie die Nazidiktatur Demokratie und vor allem Rechtsstaatlichkeit mit Füßen getreten hat, sollten den Jungen allerdings dringend ans Herz legen, dass Rechtsverstöße nicht hinnehmbar sind, auch wenn die eigene persönliche Überzeugung mit den geltenden Regeln vielleicht nicht übereinstimmt.

Genauso müssen wir uns allerdings wie unsere Eltern oder Großeltern fragen lassen, was wir gewusst und was wir getan haben. Was haben wir selbst getan, als wir damals die Erkenntnisse des club of rome zu den „Grenzen des Wachstums“ oder den „Stummen Frühling“ von Rachel Carson gelesen haben?

Ob im Großen oder im Kleinen, ob auf Straßen oder in Parlamenten: alle, die sich engagieren, setzen sich für eine bessere Welt ein. Jeder auf seine Art und Weise, jeder mit seinen Überzeugungen und Ansichten. Für uns Lokalpolitiker gilt das für unsere Arbeit in unseren Städten und hier im Kreis. Wir allen wollen mit unserem Engagement das Leben für die Menschen im Kreis besser und lebenswerter machen.

Ich bin stolz und froh, dass die wichtigen Fraktionen im Kreistag einen gemeinsamen Antrag zum Klimaschutz formuliert haben und tragen. Ja, auch wir können Apfelbäumchen pflanzen und Blühstreifen aussäen und die Wienbachniederung verbessern und erneuerbare Energien nutzen und dienstliche Fernreisen durch Videokonferenzen ersetzen, den ÖPNV auf Wasserstoffantriebe umbauen und seine Angebote ganz wesentlich ausweiten und und und...

Wir werden in der Verwaltung in den nächsten Wochen klären, was konkret ab 2020 getan werden kann und soll, welche Mittel in den Haushalt eingestellt werden müssen, welches Personal dafür erforderlich ist.

Dieser Kreis wird nachhaltiger und er wird deutlich aktiver beim Klimaschutz.

Zum Haushalt selbst kann ich mit ruhigem Gewissen und in bester Huub-Stevens-Manier sagen: Die Null steht! Und das ist nicht jenes Märchen von der schwarzen Null des Bundeshaushaltes, die ausschließlich zu unseren Lasten durch die Kommunalisierung von sozialen Leistungen erkaufte wird. Wir investieren kräftig in die Zukunft der Menschen an Emscher und Lippe – dazu später mehr.

Trotzdem wird sich in den kommenden Jahren die Zahllast für die kreisangehörigen Städte wie versprochen nicht erhöhen. Der Kreis steht zu seinem Wort. Trotz aller Unwägbarkeiten. Und das ist gut so! Unsere zehn Städte haben damit ihre dringend notwendige Planungssicherheit.

Wir werden unserer Verantwortung gerecht.

Wie immer wird Kreisdirektor Roland Butz später die Details zum Haushalt vorstellen und erläutern.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
die Verabschiedung des Haushaltes stellt immer wieder einen besonderen Meilenstein dar – auch wenn die Menschen im Vest sie kaum bemerken. Ohne Haushalt, ohne diese rechtliche Grundlage, wären wir nicht in der Lage, Geld für unsere Leistungen einzusetzen. Dabei stellt der Kreis viele wichtige öffentliche Leistungen sicher.

Wir sorgen zum Beispiel dafür, dass

- Nur zugelassene Autos auf der Straße fahren,
- Beste Bildung im Berufskollegverbund vermittelt wird
- Umwelt- und Naturschutz eingehalten werden,
- Bildung und Teilhabe funktionieren,
- wir einen leistungsstarken kommunalen Feuer- und Rettungsschutz haben,
- der ÖPNV die Menschen mobilisiert,
- Hilfen zur Pflege gewährleistet werden,
- die Breitbandversorgung im Kreis Fahrt aufnimmt.

Ohne den Kreis – oft im besten Zusammenspiel mit den Städten - würden viele Bereiche des öffentlichen Lebens nur höchst eingeschränkt funktionieren.

Die Aufstellung des Haushalts ist jedes Jahr wieder ein Gemeinschaftswerk von Verwaltung und Politik. An dieser Stelle möchte ich Ihnen allen danken. In den letzten Jahren haben wir es immer wieder geschafft, den Haushalt mit breiter Mehrheit zu beschließen. In der heutigen Zeit, in der unsere Parlamente nicht nur bunter, sondern leider auch populistischer werden, ist das keine Selbstverständlichkeit.

Sie haben im Auftrag der über 620.000 Menschen im Kreis Recklinghausen Verantwortung übernommen, keine Spielchen getrieben und dafür gesorgt, dass wir handlungsfähig sind. Das rechne ich Ihnen allen hoch an!

In den vergangenen Jahren haben wir gemeinsam für den Kreis zukunftsweisende Beschlüsse gefasst. Nicht immer waren wir einer Meinung. Wir haben intensiv debattiert. Doch am Ende stand ein breiter Konsens für die Zukunft der Menschen an Emscher und Lippe.

Dank Ihnen werden wir auch in den nächsten Jahren massiv in unsere Infrastruktur investieren können. Im Mai hat der Kreistag die von der Verwaltung auf den Weg gebrachte Investitionsvorlage beschlossen. In den Jahren 2019 bis 2024 fließen damit rund 200 Mio. Euro in Straßen, Brücken, Berufskollegs und Gebäude. Das ist ein ziemlich einmaliges Investitionspaket.

Im Bereich Tiefbau werden Kreisstraßen und Brücken saniert und ein zukunftssicheres und wettbewerbsfähiges Straßennetz gesichert werden. Dafür nehmen wir ca. 90 Mio. Euro in die Hand.

Nicht zu vergessen: Unsere Berufskollegs unter dem Motto „Beste Bildung für alle!“ Die Berufskollegs im Kreisgebiet befinden sich in einem wirklich guten Zustand. Dennoch muss die Verwaltung auch künftig viel Geld einsetzen, um diesen Zustand zu erhalten. Stillstand wäre hier Rückschritt. Hier werden wir ca. 44 Mio. Euro investieren. Das sind natürlich nur Beispiele.

Insgesamt hat der Haushalt ein Volumen von über einer Milliarde Euro. Wir investieren in unsere Region und machen richtig Tempo.

Wir wollen aufholen, einholen und überholen.

Gleichwohl gibt es zu oft das Gefühl, wir müssten mit durchgedrücktem Gaspedal, angezogener Handbremse und mit einem mit Felsbrocken beladenem Anhänger einen Berg hochfahren.

Und was für uns gilt, gilt erst recht für unsere zehn Städte. So sehr wir uns bemühen, wir kommen trotz der allergrößten Anstrengungen nur mühsam weiter. Es fehlt das dringend benötigte Geld, um die vorhandenen PS auf die Straße zu bringen.

Seit August haben wir es aber mal wieder schwarz auf weiß bestätigt bekommen: Um die Emscher-Lippe-Region sei es nicht gut bestellt. Das besagt eine Studie des Instituts der Deutschen Wirtschaft in Köln.

Sie identifiziert in Nordrhein-Westfalen vier von 19 Regionen mit größeren Problemen bei den Themen Wirtschaft, Demografie und Infrastruktur. Vor allem in den Regionen Emscher-Lippe sowie Duisburg/Essen sei der Handlungsbedarf groß.

Wir befinden uns bundesweit auf Platz 94 von 96. Schlechter dran sind nur die Regionen Bitterfeld und Altmark in den neuen Bundesländern aufgrund der hohen Überalterung der Bevölkerung. Unser Mühlstein am Hals ist dagegen die exorbitant hohe kommunale Schuldenlast.

Wenn die Bremse weiter angezogen bleibt, dann ist das unerträglich.

Ich will zwei aktuelle Beispiele nennen:

Entgegen allen Schwüren und Versprechungen hat der RVR erklärt, der Regionalplan werde erst in der nächsten Wahlperiode fertiggestellt. Ich bin fasziniert, mit welcher Chuzpe – im Wörterbuch wird das übersetzt mit: Frechheit, Anmaßung, Dreistigkeit und Unverschämtheit - also, mit welcher Chuzpe zuerst erwartet wird, dass alle Welt das neue regionalplanerische Wunderwerk bestaunt und ja keine Widerworte gibt und wie dieses Wunderwerk dann mit einer beiläufigen Presseerklärung auf die lange Bank geschoben wird.

Wie wahnsinnig muss man eigentlich sein, sich wenige Tage vorher ins Haifischbecken ÖPNV im Revier zu stürzen und den großen planerischen Sachverstand für sich zu reklamieren.

Wie gut, dass wir darauf bestanden haben, dass alle Planänderungsverfahren, die sich auf den geltenden Regionalplan beziehen, weiter bearbeitet und beschlossen werden. Lassen Sie uns gemeinsam richtig Druck machen, um die notwendigen Zielabweichungsbeschlüsse zum geltenden Regionalplan herbeizuführen.

Schon im letzten Jahr habe ich mich gefreut, dass die Landesregierung die Ruhrkonferenz auf den Weg gebracht hat. Unser Papier „Zukunft an Emscher und Lippe“, ein Gemeinschaftswerk von Städten und Kreis, hat viel Beifall bekommen, wir haben es allen Verantwortlichen in Düsseldorf auf den Tisch gelegt.

Und jetzt lese ich in der Sammlung der Projektvorschläge, dass am Hellweg ein Chemisches Forschungszentrum eingerichtet werden soll – Chemie 4.0 gleichsam.

Ich bin total entsetzt: Der einzige nennenswerte Chemiecluster im Ruhrgebiet liegt in Emscher Lippe, im Chemiepark in Marl, wo gerade über 1 Mrd. € investiert werden, in Scholven und auch bei Rütgers. CREAVIS ist die Denkfabrik von Evonik. Und dann soll eine neue Denkfabrik an den Hellweg?

Das wäre eine historische Fehlsteuerung. Immer schon standen die Chefsessel der Ruhrbarone genau wie ihre Villen auf den Hügeln über dem Ruhrtal, die Werkbänke dagegen an der Emscher.

Ich setze darauf, dass die von der Landesregierung angekündigte politische Steuerung des Ideenkorbes zur Ruhrkonferenz die vom Ministerpräsidenten auf Bundesebene zu Recht geforderte Förderung nach Bedarf berücksichtigen wird, statt mit der Gießkanne oder nach dem Windhundprinzip zu agieren.

Die Gründe für das schlechte Ranking von Emscher-Lippe sind uns allen schon lange bekannt: Die weiterhin zu hohe Arbeitslosenquote, die Langzeitarbeitslosigkeit und zuallererst die extrem starke Verschuldung der öffentlichen Haushalte machen uns zu schaffen. Alle Faktoren haben unmittelbare Auswirkungen auf unsere Finanzsituation. Die geringen Einnahmen auf der einen Seite sowie die hohen Soziallasten auf der anderen Seite treiben die kommunale Verschuldung immer wieder in die Höhe.

Es ist absurd:

Wir gehören zu den Regionen in Deutschland, in der die Menschen aufgrund der schwierigen Sozialstruktur am meisten öffentliche Unterstützung benötigen.

Wir haben die Motivation, wir haben die Ideen und wir haben Projekte, um den Menschen zu helfen, das Leben besser zu machen. Gleichzeitig funktioniert das nur, wenn wir die entsprechenden finanziellen Mittel einsetzen.

Es ist eine groteske Lage: Wir müssen investieren, ohne dass wir uns es eigentlich leisten können. Diese Spirale raubt uns den Handlungsspielraum. Wir sind seit Jahren fremd- statt selbstbestimmt.

Die Auswirkungen sind fatal. Doch das alles ist wirklich nicht neu für uns. Seit Jahren predigen wir in den Rathäusern und hier im Kreishaus bei den unterschiedlichsten Anlässen, dass wir endlich über die notwendige Finanzausstattung durch Bund und Land verfügen müssen. Die neue Studie bringt die Diskussion wieder auf die Tagesordnung und in die Medien.

Aufmerksamkeit ist sicherlich schön. Es braucht aber keine neue Debatte, sondern endlich Ergebnisse und Taten.

Die Botschaft an die Kommission für gleichwertige Lebensverhältnisse in Berlin ist eindeutig: Es herrscht dringender Handlungsbedarf! Zwischen den Reden und dem Tun liegt das Meer – stechen Sie endlich in See zu neuen Ufern fairer Kommunalfinanzierung.

Ich unterstütze ausdrücklich die Forderung nach einer Entschuldung unserer Städte durch einen Altschuldenfond. Keiner glaubt doch, dass jemand diesen hohen Berg aus eigener Kraft jemals abbauen kann. In der Emscher-Lippe-Region belaufen sich die Kassenkredite auf ca. 2,7 Mrd. Euro, davon 1,6 Mrd. € allein in unseren 10 Städten.

Und wir alle wissen: Kommt erst einmal wieder Bewegung in den Kreditmarkt, ziehen die Zinsen an, dann hat das dramatische Folgen für alle. Ich danke an dieser Stelle der Landesregierung, dass Sie signalisiert haben, helfen zu wollen. Auf Bundesebene hält man uns immer noch nicht für systemrelevant, für klein genug, um an uns vorbeizugehen.

Neben einem Schuldenschnitt ist es ebenso erforderlich, dass wir endlich über eine faire und auskömmliche Finanzausstattung durch Bund und Land verfügen. Seit Jahren fordern wir Berlin und Düsseldorf dazu auf, dass der die Musik bezahlt, der sie bestellt. Stichwort: Konnexität.

Unser Finanzbereich hat auf den Antrag der SPD Fraktion dazu eine äußerst aussagekräftige Vorlage erstellt, über die wir heute im weiteren Sitzungsverlauf beraten

werden. Es zeigt sich, dass allein 2018 konnexitätsrelevante Belastungen von insgesamt rd. 60,7 Mio. € anfallen, wesentlich verursacht durch die Hilfen zur Pflege.

Und wenn man die zurückliegenden zehn Jahre in den Blick nimmt, dann ist festzustellen, dass insgesamt fast 500 Mio. € an solchen Belastungen aufgelaufen sind, die wir über die Kreisumlage finanzieren mussten.

Das wäre jedes Jahr 10 Millionen € mehr Spielraum in Recklinghausen, jährlich 5 Millionen € weniger Haushaltsdefizit in Gladbeck, Dorsten, Marl oder Castrop-Rauxel, Jahr für Jahr 2,5 Millionen € geringerer Konsolidierungsbedarf in Oer-Erkenschwick, Datteln, Waltrop oder Haltern am See.

Hinzu kommen die erheblichen finanziellen Belastungen, die dem Kreis Recklinghausen durch die an den LWL im Wesentlichen für die Eingliederungshilfe zu entrichtende Landschaftsumlage und durch die Verteilungskriterien der Bundesbeteiligung an den Kosten der Unterkunft entstehen. Der Haushalt des Landschaftsverbandes weist aktuell eine Ausgleichsrücklage von 243 Millionen € auf. Unsere Forderung ist, dass davon 2020 und 2021 je 80 Millionen € zum Haushaltsverbesserung eingesetzt werden – verbleiben immer noch 80 Millionen €.

Die geplante Umlageerhöhung durch den LWL ist ebenso wenig akzeptabel, wie die Verteilung der Bundesbeteiligung an der KdU. Die sorgt erneut dafür, dass reiche Städte reicher, und arme Städte noch ärmer werden. Das ist ein finanzpolitischer Skandal erster Güte.

Meine Damen und Herren,

wir sind bereit, die Zukunft in unserer Region zu gestalten.

Unser Positionspapier zur Zukunft an Emscher und Lippe ist ein starker Beleg dafür, dass genügend Ideen für Projekte vorhanden sind. Gemeinsam mit den zehn Städten in unserem Kreis haben wir einen ausführlichen Maßnahmenkatalog unter anderem in den Bereichen Flächenentwicklung, Mobilität, Wasserstoff und Bildung entwickelt und in die Ruhrkonferenz eingebracht. Ich danke allen Beteiligten für die gute Zusammenarbeit.

An dieser Stelle haben wir eindeutig gezeigt, dass der Vorwurf des Kirchturmdenkens auf uns nicht zutrifft. Auch wenn unsere Vorschläge aktuell in der Ruhrkonferenz noch keine Beachtung gefunden haben, so werden wir dennoch an der Realisierung der Projekte arbeiten.

In einer Bürgermeisterkonferenz wurde beschlossen, die längerfristige Umsetzung und Fortentwicklung der darin festgelegten Themen selbst aktiv zu begleiten und konkrete Handlungsschritte umzusetzen.

Bürgermeister aus unseren Städten haben sich gemeinsam mit mir und Vertretern aus anderen Bereichen dazu bereit erklärt, die Themen von vorne zu ziehen. Trotz enger Terminkalender und etlicher anderer Aufgaben wird hier persönlich Verantwortung übernommen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

wir haben Ihnen heute einen soliden und seriösen Haushaltsentwurf vorgelegt. Vor Ihnen liegt ein Dokument, in dem wir ausgewogen zwischen Investitionen und sparsamer

Achtsamkeit entschieden haben. Das ist eine sehr gute Nachricht für unseren Kreis und unsere Städte. Wir sind ein verlässlicher Partner und garantieren Planungssicherheit in der Zeit, in der der Stärkungspakt sich in der entscheidenden, heißen Phase befindet.

Auch wenn unser Haushaltsentwurf keine euphorischen Jubelstürme auslöst - dafür sind und bleiben wir als Kreis ein Umlageverband- so konnte ich im Vorfeld eine gewisse Entspannung feststellen. Dass die nach neuem Recht vorsorglich eingeplante Sitzung des Kreistages am 28. Oktober nicht stattfinden wird, weil die Städte auf ihr mündliches Vortragsrecht verzichtet haben, spricht für sich. Gleiches gilt für die Stellungnahme der Städte, die Ihnen vorliegt. Insbesondere zum LWL passt offensichtlich kein Blatt zwischen Kreis und Städte.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich weiß gar nicht, ob es Ihnen so bewusst ist. Diese Kreistagssitzung ist heute eine besondere. Wenn sie auch nicht für die großen Geschichtsbücher reicht, so immerhin für die Annalen des Kreises und für unsere persönlichen Tagebücher. In dieser Konstellation werden wir zum letzten Mal den Haushalt auf den Weg bringen und beschließen. Der Startschuss dazu fällt heute mit der Einbringung.

Für 2021 Jahr wird sich der neugewählte Kreistag mit dem Thema befassen müssen. Einige von uns haben bereits entschieden, dass sie nicht wieder kandidieren und damit dem Kreistag nicht mehr angehören werden. Auch für mich ist es die letzte Einbringung und Verabschiedung des Haushaltes.

Wir haben gemeinsam viel erreicht: 2008 war der Vestische Kreis praktisch insolvent, in der bilanziellen Überschuldung, undenkbar eigentlich für Umlageverbände. Wir haben den Kreishaushalt Jahr für Jahr konsolidiert und in ein ruhiges Fahrwasser gesteuert. Wir sind nicht mehr das Sorgenkind, wir federn ab und helfen den Städten. Auch das hat mit gemeinsamer Wahrnehmung von Verantwortung zu tun.

Danken will ich auch in diesem Jahr den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die an der Entstehung des Haushaltsentwurfs mitgewirkt haben: Dem gesamten Fachbereich Finanzen gilt mein herzlicher Dank. Der vorliegende Haushaltsentwurf ist eine solide Grundlage für die bevorstehenden Haushaltsberatungen.

Meine Damen und Herren,

ich wünsche uns allen eine konstruktive Haushaltsberatung.

Ich danke Ihnen für die gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit.

In diesem Sinne: „Glück Auf“ den Menschen an Emscher und Lippe!